

# Zürcher Oberländer

**ZRZ**  
Zürcher Regionalzeitungen

Redaktion 044 933 33 33, redaktion@zol.ch  
Abo-Service 044 933 32 05, abo@zol.ch  
Inserate 044 933 32 04, inserate@zol.ch  
AZ 8620 Wetzikon



Die Tageszeitung des Zürcher Oberlandes

## Ausrede nicht geglaubt

Ex-Arbeitskollegen um 111 000 Franken erleichtert – Täter bestraft

SEITE 2

## Kantonaler Vorstoss

Nun soll die Strasse Uster West auf die kantonale Agenda gesetzt werden

SEITE 7

## Niggli nicht zu stoppen

Dritter Sieg im dritten Rennen – Simone Niggli holt schon wieder Gold

SEITE 30

## Kriterien für Fusion

Gemeinde Weisslingen äussert Bedingungen zur Fusion mit Kyburg

SEITE 5

ANZEIGE

Geniessen Sie Ihre Ferien.

Sicherheitsfenster von Schraner

Fenster  
**schraner**  
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50  
www.schraner-fenster.ch

# Swatch muss Konkurrenz beliefern

**BERN.** Die Wettbewerbskommission (Weko) pfeift ihr eigenes Sekretariat zurück und genehmigt die mit dem Uhrenkonzern Swatch abgeschlossene Regelung über Lieferreduktionen nicht.

Die nun von der Weko nicht genehmigte Regelung sah vor, dass Swatch die Lieferung von mechanischen Uhrwerken wie auch von Schlüsselkomponenten für Uhrwerke (Assortiments) an andere Uhrenhersteller bis ins Jahr 2021 beziehungsweise 2025

reduzieren darf. Bezüglich mechanischer Uhrwerke gab die Weko grünes Licht – unter der Voraussetzung, dass die Swatch-Tochter und Uhrwerke-Herstellerin ETA SA alle ihre Kunden grundsätzlich auch gleich behandelt.

Für die Jahre 2012 und 2013 wurde die Swatch Group von der Weko dazu verpflichtet, ihre Abnehmer vorerst mit 85 Prozent der gelieferten Uhrwerk-Mengen von 2010 zu beliefern. Für 2014 erachtet die Kommission eine weitere Lieferreduktion von 10 Prozent als angemessen.

Bei den Assortiments dagegen laufen die noch geltenden vorsorglichen Massnahmen – Swatch liefert 95 Prozent der Menge von 2010 – Ende 2013

aus. «Ab dem 1. Januar 2013 muss Swatch die Assortiments wieder vollumfänglich ausliefern», sagte Weko-Präsident Vincent Martenet.

## Regelung läuft bald aus

Die Weko erachtet eine Lieferreduktion bei den Assortiments aufgrund der derzeitigen Marktverhältnisse sowie der unsicheren weiteren Entwicklung in diesem Bereich als verfrüht. «Es gibt zu viele Unsicherheiten»,

sagte Martenet. Im Moment gebe es noch keine genügenden Alternativen zu den Swatch-Lieferungen.

Deshalb wolle die Weko die Entwicklungen im Markt in den nächsten Jahren abwarten, bevor sie Lieferreduktionen zustimmen kann. «Wahrscheinlich wird es einige Jahre dauern, bis die Swatch Group und das Weko-Sekretariat wieder an den Verhandlungstisch zurückkehren werden», so Martenet. (sda) **Seite 23**

## 12 Nationen in Russikon

**RUSSIKON.** Sie kamen aus der ganzen Welt in die Russiker Aussenwacht Madetswil: Junge Auslandschweizer besuchten ein Lager im Pfadiheim Bläsimühle, um ihren Bezug zur Schweiz zu vertiefen. Das ist das Ziel der Stiftung für junge Auslandschweizer (SJAS), die das zweiwöchige Lager organisiert hat. Hauptziel sei es, dass die Kinder ihr Heimatland erstmals oder nach früheren Besuchen besser kennenlernen.

«Ich mag vor allem die Natur hier», erzählt die elfjährige Tea aus Barcelona. Das gebe es in ihrer Stadt nicht. Einzig das Meer vermisst sie im Zürcher Oberland, dafür hat ihr die Übernachtung im Stroh sehr gut gefallen. Die Ausflüge zur Kyburg, dem Bauernhof der Familie Jucker oder das Bad im Pfäffikersee kommt bei den Kindern gut an. In den zwei Wochen Ferienlager treffen die verschiedensten Nationen aufeinander. Kinder aus China, Costa Rica, Estland oder den USA kommunizieren miteinander. Was für die Kleinen kein Problem ist, mache den Lagerleitern und Leiterinnen mehr zu schaffen. (fse) **Seite 5**

## IM INTERVIEW

«Als Vertreter der CVP ist man ein Einzelkämpfer.»

Der Gossauer CVP-Kantonsrat **Patrick Hächler** tritt nach rund zehn Jahren aus dem Kantonsrat zurück – unter anderem, um als Rentner «auch mal verreisen und die Zeit geniessen» zu können, wie er im Interview erklärt. Als Vizepräsident der Bezirkspartei bleibt Hächler aber auch in Zukunft politisch aktiv. (zo) **Seite 3**



## IM INNEREN DES BIENENSTOCKS

«Be a Bee» – mit dem Bienenhelm des Musikers Beat Hofmann aus Grüningen lässt sich erleben, was in einem Bienenstock zu hören ist. Bild: Imre Mesterhazy **Seite 2**

## Kostengünstige Oberländer Spitäler

**REGION.** Die beiden Oberländer Spitäler in Uster und Wetzikon arbeiten vergleichsweise günstig.

Im Fallkostenvergleich 2012, den die Gesundheitsdirektion gestern veröffentlicht hat, werden 18 Zürcher Akutspitäler verglichen. Zum ersten Mal sind die fünf neuen Listenspitäler – Klinik Hirslanden, Adus Medica, Limmatklinik, Klinik Susenberg und Klinik Uroviva – miteinbezogen. Ausgeklammert werden dagegen die drei Universitätsspitäler und die Epi-Klinik.

8155 Franken hat 2012 in der Klinik Adus Medica in Dielsdorf ein stationärer Patient durchschnittlich gekostet. 12742 Franken waren es in der Klinik Susenberg in Zürich. Die beiden Häuser sind die Extreme. Den Vergleichswert setzt das Spital Bülach mit 9403 Franken pro Fall. Das Spital Uster liegt mit 9217 Franken noch unter diesem und ist damit das viertgünstigste im Kanton. Doch auch das GZO Spital Wetzikon liegt mit 9439 Franken noch unter der 2010 festgelegten Fallpauschale von 9480 Franken für nichtuniversitäre Spitäler mit einer Notfallstation. (cb) **Seite 19**

## Unverbindlich planen

**DÜBENDORF.** Am Donnerstag informierte der Dübendorfer Stadtrat über die Testplanung «Wangenstrasse – Bahnhof plus».

Nur wenige Dübendorfer fanden sich am Donnerstagabend im Leepünt-Saal ein, um sich ein Bild von der Testplanung der

Zone «Wangenstrasse – Bahnhof plus» zu machen. Nach den Sommerferien soll die Planung für das Gebiet angepackt werden, wobei Stadtpräsident Lothar Ziörjen (BDP) betonte, dass diese Planung eine Chance für Dübendorf sei, und kein Grund zur Angst bestehe. Denn in erster Linie werde zuerst unverbindlich geprüft, was überhaupt baulich in dieser Zone möglich sei. (zo) **Seite 7**

## Fialas Arbeit enthielt Plagiate

**ZÜRICH.** Die Zürcher FDP-Nationalrätin Doris Fiala verliert ihren Mastertitel aus einer ETH-Weiterbildung. Ihre Masterarbeit enthielt Plagiate. Politologe Michael Hermann glaubt, dass Plagiate nun auch hierzulande zunehmend zum politischen Thema werden. (zo) **Seite 17**



## INSERATE

Rubriken	
■ Amtliche Anzeigen	10, 24
■ Immobilienmarkt	10
■ Kirchl. Anzeigen	4, 6
■ Stellenmarkt	18
■ Todesanzeigen	26
■ Veranstaltungen	11



# Den Klang der Bienen eingefangen

**REGION.** Was hört eine Biene im Inneren eines Bienenstocks, und wie kann man diese Töne erfassen und vermitteln? Das erforschte Beat Hofmann in seiner Masterarbeit «Be a bee». Sein Bienenhelm ist ein Trip in eine andere Welt.

JÉRÔME STERN

Beat Hofmann steht in einem Häuschen nahe der Wetziker Kantonsschule, dichter Qualm füllt den Raum. Doch Hofmann ist Nichtraucher – der Rauch soll kampflustige Bienen beruhigen und stammt aus dem sogenannten Smoker. Seit drei Monaten besucht Beat Hofmann täglich den Lehrbienenstand des Imkervereins Hinwil, dabei sammelt er aber nicht Bienenhonig, sondern Bienengeräusche.

Hofmann ist Musiker, und für seine Masterarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) möchte er einen Bienenstock akustisch erkunden. «Heute sind sie ziemlich friedlich», findet er, als ein einsames Bienchen müde um seine Beine brummt. Der Aufwand, den Beat Hofmann für seine Arbeit betreibt, ist atemberaubend: Zunächst baute er rund um den Bienenkasten eine doppelte Isolation aus Schichtholz und beklebte deren Wände mit Spezialfolie. «Ich wollte sicher sein, dass die Mikrofone ausschliesslich Geräusche aus dem Inneren des Stocks aufnehmen», erklärt der 55-Jährige. Mit seinen weissen Haaren und dem jugendlichen Gesicht ähnelt Hofmann frappant dem Schauspieler Jeremy Irons – sogar seine Hornbrille passt da genau ins Bild. «Die Zwischenräume füllte ich mit 300 Kilogramm Sand.» Während er erzählt, dass ein Physiker bei der Planung geholfen habe, umkreist eine Wächterbiene seinen Kopf. Ein paar Rauchstösse genügen, und schon summt das Tier gemächlich von dannen.

## Ein Tonstudio für die Bienen

Hofmann trägt bei seinen Besuchen keinen Schutzanzug. Weil er die Bienen respektiert, weiss er, wann Vorsicht angesagt ist. Jetzt deutet er auf den Computer neben ihm und erläutert, dass er mit einem Tonstudioprogramm sämtliche Geräusche achtspurig aufgenommen hat. Dabei war die Platzierung der Mikrofone im Bienenstock entscheidend. «Unterhalb des Gitterbodens sind drei Luftschallmikrofone versteckt, in den Waben stecken winzige Piezo-Mikros.» Ein genauerer Blick zum Computer lässt die dicken Elektrokabel erkennen, die aus dem Holzhaus zum Bienenstock unmittelbar daneben führen.

Nachdem Hofmann alle technischen Schwierigkeiten überwunden hatte und die Aufnahmen im Kasten waren, folgte der musikalische Teil. Als Musiker, genauer Sänger, wollte Hofmann den Bienen näherkommen, gemeinsam mit ihnen singen. So studierte er seine Aufnahmen und pröbelte, bis er die zündende Idee hatte: «Der ganze Bienenstock klingt wie ein Instrument in der Tonhöhe A und B. Das entspricht den Modi alter Kirchengesänge.» Das habe ihn auf die richtige Spur gebracht, wobei ihm klar gewesen sei, dass nur wortloser Vokalgesang infrage käme. «Ich komponierte Gesangslinien im Stil der gregorianischen Gesänge.» Seine Augen funkeln geheimnisvoll, als er weitererzählt: «Vielleicht sind die Geräusche im Bienenstock auch eine Art Kommunikation. Jedenfalls schwingt er frei und kann dadurch Schwingungen weiterleiten.»

## Bienenhelm mit Raumklang

Trotz seiner Faszination für die Bienenklänge ist Hofmann kein Fantast, und er betont, dass seine Theorie einer unbekannteren Bienen-sprache reine Spekulation sei. Er würde seine Aufzeichnungen gerne Wissenschaftlern zur weite-



Sammelt keinen Honig, sondern Geräusche: Musiker Beat Hofmann im Lehrbienenstand des Imkervereins Hinwil. Bild: Imre Mesterhazy

ren Forschung übergeben. Für Hofmann kam nun der Schritt, die Bienenklänge mit seinem Gesang zu verbinden – und den Zuhörern damit ein neues Klangerlebnis zu vermitteln. Denn das war letztlich das Ziel seiner Abschlussarbeit in Transdisziplinarität. So befinden wir uns nun im Ausstellungsraum der ZHdK. Von der Decke hängt ein hölzerner quadratischer Kubus, der an eine überdimensionierte Trockenhaube eines Coiffeursalons er-

innert – und genau so stülpt man sich den Bienenhelm auch über den Kopf.

Beat Hofmann fragt, ob man bequem sitze, worauf er das Programm startet. Nun ist man zwar mit dem Thema seiner Arbeit vertraut, trotzdem wirkt die nachfolgende zwölfminütige «Vorstellung» wie ein halluzinogener Trip. Zuerst hört man undefinierbare Geräusche – ein Trippeln und Trappeln Abertausender Füsse, dann einen tieferen Grundton. Erst allmählich bemerkt man

den verhaltenen Gesang im Hintergrund. Dazu läuft in einem Sehschlitz eine Filmaufnahme aus dem Inneren des Bienenstocks. Die Zeit scheint sich zu dehnen, und irgendwann verschmelzen die verschiedenen Klänge aus acht Lautsprechern und werden zur körperlichen Erfahrung. Plötzlich ist die Vorführung zu Ende, man nimmt den Helm ab – und die Stille scheint jetzt grenzenlos.

[www.beabee.ch](http://www.beabee.ch)

## Wie aus Kunst und Wissenschaft Neues entsteht

Beat Hofmanns Arbeit entstand im Rahmen seines Studiums an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Deren Studienfach Transdisziplinarität verbindet scheinbar gegensätzliche Erfahrungen aus Kunst und Wissenschaft. Ein grundlegender Gedanke ist dabei, dass sich Studierende gleichzeitig mit Theorie und Praxis befassen. Dazu stellt die Schule die not-

wendige Infrastruktur zur Verfügung; so können die Studierenden Werkstätten, Ateliers, Ton- und Filmstudios sowie Theaterbühnen nutzen und werden bei ihren Arbeiten von den jeweiligen Spezialisten begleitet. Darüber hinaus haben sie Zugang zu sämtlichen Lehrveranstaltungen der ZHdK. Interdisziplinarität versucht die Vernetzung zwischen Kultur, Wis-

senschaft, Wirtschaft und Politik. So bezeichnet Beat Hofmann seine Arbeit «Be a Bee» beispielsweise als «künstlerische Forschung». Wer seine Klanginstallation hören und erleben will, hat ab Oktober dazu Gelegenheit. Dann zeigt das Zoologische Museum der Universität Zürich eine erweiterte Version dieser Arbeit, die Beat Hofmann «Summit» nennt. (jst)

## Eine zu abenteuerliche Räuberpistole

**WETZIKON.** Ein Chauffeur ist in Wetzikon eingebrochen und hat am Computer über 111 000 Franken abgezweigt. Dass er dabei von Räufern überfallen und dazu gezwungen worden sei, kauften ihm die Oberrichter nicht ab.

ATTILA SZENOGRADY

Zum Schluss folgten die Oberrichter der Version der Anklage. Demnach war der heute 26-jährige Beschuldigte am 1. August 2010 an seinem früheren Arbeitsort in Wetzikon eingebrochen. Um 20 Uhr drang der Kosovo-Albaner in das Baugeschäft ein und setzte sich an einen Computer, wo er dank seinen Kenntnissen von Pin, Chipkarte und Lesegerät auf die Firmenkonto-Zugriff hatte. Erste Versuche, Geldbeträge an die UBS in Winterthur zu überweisen, scheiterten. Als er jedoch sein Bankkonto aufführte, klappte es. Dabei zweigte er von sieben Geschädigten seines früheren Arbeitgebers insgesamt über 111 000 Franken ab.

## Dramatische Unschuldsversion

Der Zeitpunkt war gut gewählt. So hielten sich sämtliche Mitglieder der Familienfirma an einer Hochzeitsfeier im Kosovo auf. Der Beschuldigte fuhr in den frühen Morgenstunden zur UBS am Flughafen Kloten und hob das Geld ab. Da dem Beschuldigten klar war, dass der Verdacht sogleich auf ihn fallen würde, meldete er sich bei der Polizei und führte aus, dass er von vier Räufern im Hobbyraum seines früheren Arbeitgebers überfallen worden sei. Diese hätten ihn geschlagen und ihm einen Papiersack über den Kopf gestülpt. Danach hätten sie ihn in einem Auto herumgefahren und ihn aufgefordert, die auf sein Konto überwiesenen 111 000 Franken abzuheben. Andernfalls werde er Frau und Kind nicht mehr sehen. Um seine Familie nicht zu gefährden, habe er die Anweisung befolgt.

Fest steht, dass bereits die Polizei nicht viel von der dramatischen Unschuldsversion des angeblichen Opfers hielt. Im Gegenteil: Der Beschuldigte verschwand für rund zwei Monate in Untersuchungshaft.

## Es passt nichts zusammen

Auch die Oberrichter konnten der abenteuerlichen Version keinen Glauben schenken. Die Oberrichter folgten nicht nur der Anklage, sondern auch einem erstinstanzlichen Urteil des Bezirksgerichts Hinwil: Damit wurde der Beschuldigte wegen betrügerischen Missbrauchs einer Datenverarbeitungsanlage, Irreführung der Rechtspflege, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu einer bedingten Freiheitsstrafe von zwölf Monaten verurteilt. Zudem muss er für den Schaden aufkommen. Auch soll er die Verfahrens- und Gerichtskosten von über 23 000 Franken tragen. Kein Pappenstil für einen Familienvater, der 3300 Franken im Monat verdient. Allerdings blieb die Beute bis heute verschwunden.

## Mountainbikes aus Laden gestohlen

**BUBIKON.** Unbekannte sind in der Nacht auf Donnerstag in ein Verkaufsgeschäft in Wolfhausen eingebrochen. Sie stahlen Mountainbikes im Wert von rund 30 000 Franken. Die Täter verschafften sich laut Kantonspolizei in der Zeit zwischen 19.30 und 7.30 Uhr Zutritt in das Geschäft, indem sie eine Tür aufbrachen. Beim Durchsuchen der Räume erbeuteten die Einbrecher sechs Mountainbikes und hinterliessen einen geschätzten Sachschaden von zirka 1000 Franken. (zo)